

## Lassalle und sein geistiger Nachlaß.

Unser Berliner Correspondent schreibt:

Ein großer Theil von Ferdinand Lassalle's Schriften ist im Deutschen Reich auf Grund des Socialisten-Gesetzes verboten; eines seiner Bücher, welches diesem Schicksal entgangen ist, wird von einem hohen Beamten des Reiches, von dem Vertrauten des Reichskanzlers, neu herausgegeben und mit einem empfehlenden Vorwort versehen. Welch seltsamer Contrast! Allerdings, zwischen diesen Büchern, den verbotenen und den protegirten, waltet ein ungeheurer Unterschied ob, aber es bestehen doch auch große Ähnlichkeiten. Das „System der erworbenen Rechte“, welches Herr Lothar Bucher neu herausgibt, schreckt den oberflächlichen Leser durch das Rüstzeug einer großen Gelehrsamkeit und einer strengen Schulsprache ab; die verbotenen Bücher dagegen locken gerade den oberflächlichen Leser durch eine leidenschaftliche Sprache an. Das „System der erworbenen Rechte“ wird Niemanden zum Revolutionair machen.

Aber andererseits muß doch betont werden, daß derselbe revolutionäre Inhalt, der sich in den späteren Pamphleten eine gewandte Form schuf, in dem „System der erworbenen Rechte“ schon vorhanden ist. Es ist eine republikanische und socialistische Gesinnung, die in diesem Buche unverhüllt, wenn auch ohne Provocation, zu Tage tritt. Die Frage ist nun die: Gilt die Fuldigung, welche dem Schriftsteller Lassalle dadurch erwiesen wird, daß man sechs Jahre nach seinem Tode eines seiner Bücher neu auflegt, nur dem Denker Lassalle, dem Forscher Lassalle, dem Gelehrten Lassalle? Oder sind dabei andere Umstände mitwirkend gewesen? Meine Ueberzeugung geht dahin, daß, wenn Lassalle nach der Veröffentlichung dieses Buches, aber vor dem Eintritt in seine socialdemokratische Agitation, gestorben wäre, von einer neuen Auflage dieses Buches nie die Rede gewesen wäre, daß die vorhandenen Exemplare desselben mehr als ausreichend gewesen wären, der Nachfrage derjenigen Gelehrten zu genügen, die Neigung dazu empfanden, sich in die hier behandelten Streitfragen zu vertiefen.

Es steht uns über Lassalle ein biographisches Werk, welches sich zugleich die Aufgabe stellt, seine literarischen und wissenschaftlichen Leistungen zu wägen. Meine Meinung geht dahin, daß er eine seltene Mischung von edlem und unedelm Metall war; ein hohes Maß von Genialität ist ihm nicht abzupretten, aber es ist mit einem hohen Maße von Gedächtniskraft versehen. Wenn man den Brief liest, in welchem er jener russischen Sophie einen Heirathsantrag macht und dabei eine Selbstcharakteristik entwirft, so hält es schwer, sich vorzustellen, daß ein Mann von dieser Schwachheit, von dieser Selbstbespiegelung irgend eine Seite darbiete, bei welcher er ernst zu nehmen sei. Und doch giebt es wiederum Punkte, wo man ihm die Bewunderung nicht verlagern kann.

Er war ein Mann von hervorragender geistiger Kraft, aber er hat nie seine Kraft in den Dienst einer großen Sache, einer frei übernommenen Pflicht gestellt. Die Kraftproben, welche er leistete, waren Leistungen eines Gladiators, aber nicht solche eines redlichen Arbeiters. Sein „System der erworbenen Rechte“ ist ein erstaunliches Buch. Das Wunderbare daran ist, daß ein Mann, der nicht Jurist von Fach ist, keine regelmäßigen Fachstudien gemacht hat, auch nur einen Theil seiner durch allerlei Abenteuer in Anspruch genommenen Zeit der ernsten Arbeit widmen konnte, ein Buch von dieser Gelehrsamkeit und diesem Scharfsinn schreiben konnte. Aber bisher ist nicht einleuchtend geworden, daß dieses Buch Früchte getragen hat, welche die auf dasselbe verwendete Kraft als nützlich verwandt erscheinen lassen. Ueber seine nationalökonomischen Schriften darf das Urtheil noch ungünstiger lauten; hier hat er vorgezogen, sich nicht auf die Resultate eigener Studien, sondern auf die Schultern von Marx zu stellen. Seine Angriffe gegen Schulze-Delitzsch beruhen zum Theil auf ganz groben Sophismen.

Er rühmte sich mit Recht seiner außergewöhnlichen Belesenheit, aber nie war ihm der Sinn des Spruches ausgegangen: Pectus est quod facit disertum, aus dem Herzen kommt die Klugheit. Er beschäftigte sich heute mit Nationalökonomie, morgen mit Jurisprudenz, übermorgen mit Philosophie, und leistete stets etwas, was ihm nicht leicht jemand nachmacht. Aber ein Herz hatte er für alle diese Dinge nicht, und darum konnte er etwas Dauerndes nicht schaffen. Auch seine socialistische Agitation lag ihm ja nicht am Herzen; man weiß, daß er darüber nachgedacht hat, sich dieser Last zu entledigen. Die deutsche Nation ist nicht genöthigt, einen Mann, dessen Geschichte mit Sophie Hasselstiel angefangen und mit Helene Dönniges, geschlossen hat, unter die Zahl ihrer geistigen Helden aufzunehmen.

## Deutschland und die gegenwärtige Phase der Orientfrage.

Unser über gute Informationen verfügender Berliner Correspondent schreibt hierüber:

Die letzte Note des Sultans, in welcher er wieder ausweichende Vorschläge macht, hat die größte Indignation bei allen Mächten hervorgerufen und das etwas gelockerte Verhältniß derselben zu Ungunsten der Pforte wieder so geklärt, daß gegenwärtig wieder eine vollständige Einigkeit unter ihnen besteht, und daß man bereit ist, auf die weiteren Vorschläge Englands gegen die Pforte einzugehen, wenn dieselben nicht zu extrem sind. Dagegen also die deutsche Regierung sich stets eine große Reserve in Bezug auf die orientalische Frage sich aufgelegt und erklärt hat, daß im Grunde die Sache sie sehr wenig angehe und sie sich den übrigen Mächten anschließen werde, wobei sie der Pforte aber immer noch ein gewisses Wohlwollen entgegengebracht hat, so scheint doch auch darin jetzt eine Wendung eingetreten zu sein, indem man sich hier immer mehr der Ueberzeugung hingiebt, daß es ein durchaus verfehlter Standpunkt sei, für die verrotteten Zustände der Türkei einzutreten. Man hat der Pforte zu verschiedenen Malen zu verstehen gegeben, daß die Ausführung des Berliner Vertrages eine conditio sine qua non sei und daß es in ihrem eigenen Interesse liege, mit der Ausführung der Bedingungen dieses Vertrages nicht zu zögern, weil man dann für den weiteren Bestand der Türkei mit größerer Energie eintreten könne. Die Pforte scheint aber diese Andeutungen nicht verstanden oder ihre Hoffnung auf ein Zerwürfniß der Mächte gesetzt zu haben. Man kann also das Gefühl des Sultans an den Deutschen Kaiser um Vermittelung so auffassen, daß er versucht hat, sich an Deutschland mehr anzulehnen, weil er auf eine Differenz zwischen Deutschland einerseits und zwischen England, Rußland und Frankreich speculirt hat; aber diese Differenz ist keineswegs eine solche,

daß aus ihr irgendwie die Befürchtung eines Conflicts hervorgehen könnte, und am allerwenigsten ist Deutschland geneigt, als Anwalt und Verteidiger der Türkei aufzutreten und so die kleinen Differenzen, welche allenfalls bestanden haben, zu erweitern. Vielmehr können wir aus zuverlässiger Quelle mittheilen, daß Deutschland sich noch vor Kurzem bereit erklärt hat, mit den übrigen Mächten zu gehen und sich nicht etwa mit Oesterreich von ihnen zu trennen. Es hat deshalb in der letzten Zeit mehrfach ein Austausch der verschiedenen Ansichten zwischen den Mächten über weitere Schritte gegen die Türkei stattgefunden, und soll auch in dieser Beziehung vollständige Einigkeit zwischen ihnen herrschen, daß man nun, nach der letzten Note, energisch gegen die Pforte vorgehen müsse. Die Auffassung, daß hinter der Belagerung der letzten Rußland flotte und daß jetzt in den maßgebenden Kreisen der Pforte die Ansicht wieder die Oberhand gewinne — wie von vielen Blättern fest behauptet wird — sich mehr an Rußland anzuschließen, welches nun seinerseits seinen Einfluß geltend mache, um die Pforte zum Widerstand aufzureizen, damit es eben zu einem Conflicte komme und Rußland dann den Vortheil davon habe, wird hier nicht als richtig angesehen. Es muß vielmehr constatirt werden, daß Rußland schon seit längerer Zeit eine durchaus passive Stellung in der orientalischen Frage eingenommen hat und Alles vermieden, was irgendwie den Verdacht erwecken könnte, als ob es in dieser Frage einen besonderen Weg einschlagen wolle. Auch muß noch hervorgehoben werden, daß der Kaiser Alexander keine Neigung zu einer weiteren activen Politik verspürt und daß deshalb diejenigen Kreise, welche zu einer Ausführung der panslawistischen Ideen und zu einer Action gegen Oesterreich, sowie zu einer Aneignung an Frankreich und England rathen, vollständig ohne Einfluß auf ihn sind. Im Gegentheil sind in letzter Zeit vertrauliche Erklärungen von russischer Seite sowohl nach Berlin als nach Wien gekommen, in welchen dargelegt wird, daß der Kaiser von Rußland geneigt sei, eine gemäßigte und conservative Politik seiner alten Bundesgenossen zu theilen und bereit, dieselben zu unterstützen, sowie daß er allen weiteren Plänen entsagt habe. Man sieht dies als einen Fühler an, um das Dreikaiserbündniß wieder herzustellen. Denn es ist ja klar, daß die Ungewissheit der Zukünfte in Frankreich und namentlich in England, da man nicht glaubt, daß das Ministerium Gladstone lange bestehen werde, eine sehr wenig feste Grundlage für eine Action für Rußland bietet, so daß es für dieses allerdings weit verlockender ist, das gute Verhältniß mit Deutschland und Oesterreich möglichst wieder herzustellen. Damit soll aber nun nicht gesagt sein, daß das Dreikaiserbündniß bereits wieder hergestellt sei, oder daß man sich über eine Theilung der Türkei bereits geeinigt habe, und daß darüber schon Abmachungen in dem Sinne stattgefunden hätten, daß der östliche Theil der Balkanhalbinsel mit Konstantinopel an Rußland der westliche an Oesterreich fallen sollte; von so weitgehenden Plänen ist bisher weder die Rede gewesen, noch ist es wahrscheinlich, daß sie bei der Auffassung der politischen Verhältnisse in Deutschland und Oesterreich auch nur zur Erörterung kommen könnten. Das Prinzip der deutschen Politik besteht darin, Alles zu vermeiden, was irgendwie zu einem Conflicte oder zu einer Beunruhigung des europäischen Friedens führen kann, andererseits sich so wenig wie möglich in die Angelegenheiten der Balkanhalbinsel einzumischen, damit die Verhältnisse sich dort nach den ihnen innewohnenden Eigenschaften entwickeln; und sollten sich die Zustände ab und ab und unhaltbar erweisen und der Zusammenbruch der Türkei unabwendlich sein, dann dafür zu sorgen, daß bei der Entscheidung das Interesse Deutschlands und Oesterreichs vollständig gewahrt bleibt. Das sind die Grundsätze, nach welchen die Bismarcksche Politik operirt.

## Deutschland.

Berlin, 11. October. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Superintendenten a. D., Harrer Böckelmann zu Randerath im Kreise Eilenkirchen, und dem Gymnasial-Oberlehrer a. D., Conractor Dr. theol. Lütken zu Meppen den Roten Adler-Orden vierter Klasse; dem Kanzleirath Riechers zu Hannover den Königl. Kronen-Orden dritter Klasse; dem emeritirten Elementarlehrer Trützel, bisher am Gymnasium zu Meppen, den Königl. Kronen-Orden vierter Klasse; den Schullehrern Wahle zu Werfen im Kreise Bersdorf, Badenberg zu Strasburg W.-Pr., Wiedemann zu Kainzen im Kreise Guben und Neumeister zu Nieder-Hermersdorf im Kreise Waldenburg den Adler der Jahaber des Königl. Haus-Ordens von Hohenjoller; sowie dem Presbyter der evangelischen Gemeinde Trabren, Regierungsbezirk Coblenz, Bürger und Winger Peter Klid zu Lüg, und dem städtischen Unterförster Wilkens zu Hameln das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Maj. der König hat den Landforstmeister Robert Döwals Ulrici zum Ober-Landforstmeister und Director der Abtheilung für Forsten des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten mit dem Range der Räte erster Klasse; sowie dem Buchdruckermeister und Verlagsbuchhändler Gerion Bernstein zu Berlin den Charakter als Commissions-Rath verliehen.

Der Regierungs- und Bauath Beemelmanns ist zum ständigen Hilfsarbeiter im Ministerium für Elsaß-Lothringen ernannt worden.

Der jetzige Kreis-Wundarzt Dr. med. Schnabel zu Rupp ist zum Kreis-Physikus des Kreises Vörmitz mit dem Wohnsitze in Wollstein ernannt worden. Der ordentliche Lehrer Dr. Schönermark an der städtischen höheren Mädchenschule in der Taschenstraße zu Breslau ist zum Oberlehrer befördert, dem ordentlichen Lehrer Hahn bei derselben Anstalt der Oberlehrer-Titel beigelegt, der Oberlehrer Dr. Maas bei der städtischen höheren Mädchenschule am Ritterplatz daselbst zum Oberlehrer befördert und dem ordentlichen Lehrer Dr. Dieck bei derselben Anstalt der Oberlehrer-Titel beigelegt worden.

Berlin, 11. Octbr. [Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz] nahm am Sonnabend Mittag den Vortrag der 4. Armee-Inspection entgegen und empfing gegen 2 Uhr den flammenden Prinzen Preibang, welcher im Auftrage des Königs von Siam Se. Kaiserlichen Hoheit den Großorden des weißen Elephanten-Ordens überreichte. — Gestern früh 9 Uhr wohnten Ihre Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin mit Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Heinrich dem Gottesdienst in der Bornstedter Kirche bei. — Um 10<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr begab sich Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz mit dem Prinzen Heinrich nach Berlin und nahm im hiesigen Palais die Meldungen der zum Informationscurseus bei der Schießschule in Spandau commandirten Regiments-Commandeure sowie mehrerer beförderten Offiziere entgegen. — Se. Königl. Hoheit der Prinz Heinrich empfing ebenfalls um 11<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr die Mitglieder des Staats-Ministeriums, welche

demselben Ihre Glückwünsche zu Seiner Majorennität und glücklichen Heimkehr aussprachen. (N.-Anz.)

— Berlin, 11. Octbr. [Der Kaiser und die Kronprinzliche Familie. — Eisenbahnvorlagen für den Landtag.] Die Kronprinzlichen Herrschaften, welche sich zur Dombaufeyer nach Köln begeben, werden von dort die Majestäten nach Baden-Baden begleiten, wo am 18. das Geburtsfest des Kronprinzen begangen wird. Von dort geht das Kronprinzliche Paar mit den Majestäten nach Frankfurt zur Einweihung des neuen Theaters, und von hier geht dann das Kronprinzliche Paar auf 3 Wochen nach Wiesbaden, während der Kaiser sich direct nach Berlin begibt, wo seine Ankunft am 22. oder 23. d. M. erwartet wird. — Was über die Eröffnung des Landtages durch den Kaiser in Person verlautet, beruht mehr oder minder auf Vermuthung. Bestimmungen darüber werden gewöhnlich erst kurz vor dem Eröffnungstage selbst getroffen. — Bekanntlich hatte verlautet, daß die bevorstehende Landtagssession eigentliche Eisenbahn-Vorlagen wenig oder gar nicht bringen würde. In dieser Beziehung scheint indessen doch noch manche Abänderung der früheren Dispositionen erfolgen zu sollen. So hört man von dem projectirten Bau einer Staatsbahn von Berlin über Schwerin und Lübeck nach Kiel. Es würde dadurch eine bedeutend nähere Bahnverbindung mit dem Kriegshafen Kiel, der Insel Usen und den Dämpfer Werken herbeigeführt werden. Man ist bereits mit den Kostenanschlägen beschäftigt, und es ist daher immer möglich, daß man den Landtag bereits damit befaßt. In neuester Zeit sind von Seiten der Militärverwaltung technische Erhebungen über diesen Plan angestellt und verschiedentlich Gutachten darüber erstattet worden.

c. Berlin, 11. Octbr. [Fürst Bismarck und die Kölner Dombaufeyer.] Man hält es für wahrscheinlich, daß der Reichskanzler zum Kölner Dombaufest gehen wird; wenigstens soll er erklärt haben, daß er sehr gern dorthin gehen werde, wenn es sein Gesundheitszustand irgend erlaubt. Derselbe gestattete ihm gewöhnlich nicht, sich die großen körperlichen Anstrengungen aufzuerlegen, welche solche Feste mit sich bringen, und darum bleibt er in der Regel allen Festlichkeiten fern; doch aber wird er diesmal vielleicht ein Opfer bringen, weil dem Fest in maßgebenden Kreisen eine große Bedeutung insofern beigelegt wird, als man hofft und glaubt, daß sich eine Scheidung zwischen den schroffen Ultramontanen und den gemäßigten katholischen Kreisen, welche jetzt schon zu Tage getreten ist, noch weiter ausbreiten und es dadurch gelingen wird, weitere Schritte in Bezug auf den kirchlichen Frieden zu thun.

[Die Sitzung des Staats-Ministeriums zur Feststellung der an den Landtag zu bringenden Vorlagen findet] nach Mittheilung unseres Berliner Correspondenten erst heute (Dinstag) statt.

[Persona nachrichten.] Der Vice-Präsident des Staatsministeriums, Otto Graf zu Stolberg-Bernigerode, ist von Bernigerode nach Berlin zurückgekehrt. Minister von Buttikamer reiste nach dem Rhein, der Unterstaatssecretär im Finanzministerium, Meinede, nach Italien.

[Marine.] S. M. S. „Bischof“, 19 Geschütze, Commandant Capitän zur See Bismarck, ist am 25. August c. in Kobe eingetroffen und beabsichtigt am 31. dess. Mts. nach Nagasaki in See zu gehen. — S. M. S. „Graf“, 8 Geschütze, Commandant Corbettecapitän Heuser, ist am 27. September c. auf Rhede Porto Grande, St. Vincent, eingetroffen und beabsichtigt nach dem Einnehmen von Kopen die Reise nach Plymouth fortzusetzen.

[Verboten auf Grund des Socialistengesetzes] wurde das ohne Angabe des Verlegers erschienene, in der „Druckerei der socialdemokratischen Propaganda“ gedruckte Flugblatt mit der Ueberschrift: „Socialdemokraten Berlins!“ und der Unterschrift: „Vorwärts! Unser Loosungswort sei Brot und Freiheit!“

## Schweiz.

# Zürich, 6. Octbr. [Zur Revision der Bundes-Verfassung. — Der Lehrstand in Zürich. — Wallfahrten. — Heimathsgesetze. — Beurtheilung. — Der Bischof von Chur. — Religiöse Duldsamkeit.] Auf die Volksabstimmung vom 31. hin machen die Schweizer eifrig in hoher Politik; Zeitungsartikel, Manifeste und Versammlungen jagen sich einander. Liberale und Conservative gehen fast alle gegen die Revision der Bundesverfassung ins Geschirr; selbst die meisten Ultramontanen wollen nichts von ihr wissen, weil sie fürchten, gewisse Kirchen- und Schularartikel möchten verschärft werden. Die Demokraten und Socialisten dagegen arbeiten mit Hochdruck für die Revision. In diesem Sinne haben 17 Mitglieder der Bundesversammlung einen großen Aufruf erlassen. In Olten haben die Revisionisten (66 Delegirte aus 10 Cantonen) eine redereiche Versammlung abgehalten; der Zürcherische Regierungspräsident Dr. Stöckli führte den Vorsitz und Redacteur Curti leistete den Hauptvortrag. Die Versammlung beschloß einstimmig: Befassung der Revisionsfrage und Revision der Art. 39 und 120, um das Banknotenmonopol und die Volksinitiative zu ermöglichen. — Der Canton Zürich hat im vor. Jahre etwas über 6 Mill. Frs. eingenommen und fast 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mill. ausgegeben, von denen fast 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mill. allein auf das Unterrichtswesen fielen. Von den vier Ständen: Nährstand, Lehrstand, Wehrstand, Zehrstand, kommt also dort der Lehrstand am besten weg. — Im äußerst gottgefälligen Canton Freiburg, dem schweizerischen Kirchenstaat, wird natürlich auch fleißig gewallfahrtet. Im Juli gingen mehr als 1000 Personen, meist weiblicher „Art“, wie man in Zürich sagt, nach Einsiedeln; ihre Anführer, Abbé Schorderet, ließ sie feierlich schwören: Treue und Gehorsam gegen Regierung und Bischof, — aber nicht zu vergessen das Abonniren auf „gute“ Blätter! Da nun die einflußreiche einheimische schwarze Mutter Gottes allein nicht genügen möchte, so soll jetzt der Sicherheit wegen auch noch nach Paray le Montal gepilgert werden, wo bekanntlich 1665 Jesus Christus in Person erschien. Nach dem Rundschreiben, mit welchem das Pilgercomité die Gläubigen zur Theilnahme einlud, dürfen übrigens Frauen diesen Zug nicht mitmachen. Es sollen nämlich bei der von einer gemischten Gesellschaft unternommenen Wallfahrt nach Courdes Scandale vorgekommen sein, welche dießjähriger gern vermeiden möchten. — Eine junge Freiburgerin, welche bei einer ehrenwerthen Familie zu Wesen in Dienst getreten war und wegen Ausstellung eines Heimathsscheins an ihre Gemeinde geschrieben hatte, erhielt vom Gemeindevorstand folgende Antwort: „Mademoiselle, Ich benachrichtige Sie, daß der Gemeinderath Ihnen nicht gerade den Heimathsschein verweigert, daß er aber wünscht, Sie möchten einen Platz in einer katho-



Wissen Familie suchen; denn Sie sind noch zu jung, um sich mitten in einem protestantischen Lande aufzuhalten, wo Ihre Religion meistens geschmäht wird und wo Sie Ihre religiösen Pflichten nicht erfüllen können. Bleiben Sie also bei Katholiken, damit Sie Ihre Pflichten erfüllen können, wie sich Solches Christen geziemt, die würdig dieses Namens sind, und dann wird man Ihnen die verlangten Papiere geben." In Folge dessen verließ das Mädchen ihren Dienst, um einen solchen bei Katholiken zu suchen, weil die Polizei von Bevey nun einmal den Helmatzschlein verlangte. In einer Familie zu Olten befindet sich seit Jahr und Tag eine junge Unterwalbnerin, welcher ihre Vormagnaten die Ueberzeugung eines Helmatzschleins nach dem linden Olten rundweg abgeschlagen haben. Die Oltenner Polizei, verständiger als die von Bevey, nahm einfach von dieser Antwort Vorwerk und behelligte das Mädchen nicht weiter. — Der ultramontane Freiburgerische Großrath Esseiva hatte in einer Schrift die liberalen Mitglieder der Regierung von 1847/48 auf's Gröblichste beschimpft und auf Klage der Verwandten verurtheilt ihn das Bezirksgericht der Saane; jetzt hat aber das Cantonsgericht dies Urtheil kassirt! — Der neue Bischof von Chur, Rampa, welcher in Rüschach, Canton Schwyz, firmelte, erwiderte seinen freundlichen Empfang damit, daß er den Rüschachern eine scharfe Strafpredigt hielt, in welcher er besonders die „schlechte“ Presse und die gottlose Bundesversammlung arg mitnahm. Der Mann galt bisher für gemäßigt! — Um mit etwas Erfreulichem zu schließen, berichten wir, daß als dritter Hauptlehrer an der Bezirksschule zu Reinach, Aargau, der Luzerner Wetterwald gewählt wurde. Es ist ein schöner Beweis von religiöser Duldsamkeit, daß die fast ausschließlich von Protestanten besuchte Schule heute drei Katholiken zu Hauptlehrern hat, nämlich einen Aargauer, einen Solothurner und einen Luzerner. Der Präsident der Bezirks-Schulpflege ist protestantischer Geistlicher.

## Frankreich.

○ Paris, 9. October. [Zur orientalischen Krisis. — Die Vorschläge Englands und die französische Presse. — Der Kriegsminister und die Congregationen. — Lavergne de Cerval. — Gambetta und Vortschakoff. — Zur Ehescheidungsfrage. — Parlamentarisches. — Gemeinderathswahlen. — Postcongress.] Die Vorschläge der englischen Regierung sind durchaus nicht nach dem Geschmacke der hiesigen Presse. Es findet sich kein einziges Blatt, das zu ihren Gunsten reden möchte. Sie scheinen besonders die „Republique française“, die bisher so eifrig die englische Politik verteidigte, in Verwirrung gebracht zu haben, denn das Gambetta'sche Blatt enthält sich heute einer jeden Bemerkung über diesen neuen Zwischenfall der orientalischen Krisis. Die „Débats“ dagegen, obwohl auch sie zu den Verteidigern des englischen Cabinet's gehörten, geben ihren Bedenken ziemlich unverholen Ausdruck. Die Idee, die türkischen Häfen im Agäischen Meere zu blockiren, vielleicht zu besetzen, scheint ihnen verfehlt, einmal, weil nicht die Finanzen der Pforte allein dadurch geschädigt würden, sondern auch die Mächte, die in diesen Häfen den Handel in Händen haben, schwer zu leiden hätten. Und zu diesen Mächten gehört in erster Reihe Frankreich. Sodann müsse man sich fragen, ob ein solcher partieller Blokus geringere Nachtheile und Unbequemlichkeiten hätte als ein vollständiger. Denn schließlich habe man doch immer auf dieses Raisonnement zurückzufahren, entweder unterläßt Europa eine Gewaltaction mit allen ihren Folgen, und dann wird die Türkei vielleicht nachgeben, oder es begnügt sich mit einer platonischen Kundgebung, deren Ungültigkeit bald zu Tage treten muß, und auf welche die Pforte keine Rücksicht nehmen wird. Indessen, meinen die „Débats“, wird es mit der Entschliessung Europa's wohl keine so große Eile haben, wie man es nach dem Eifer der Engländer vermuthen könnte. Oesterreich und Deutschland haben ihre Absichten noch nicht kundgegeben, worüber sich Niemand wundern kann, und sehr bezeichnend ist, daß gerade jetzt die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ das 18. Protokoll des Berliner Congresses veröffentlicht hat. Was Frankreich angeht, schließen die „Débats“ so ist es nicht wahrscheinlich, daß das Ministerium seine Entschliessungen beschleunigen wird. Die „Agence Havas“ hat in der That den Blättern eine offizielle Note zugefleht, wonach aller Wahrscheinlichkeit nach die Angelegenheit erst nach der Rückkehr Grévy's (also Ende der nächsten Woche) im Conseil zur Sprache kommen wird. An der gestrigen Abendbörse ging neuerdings das Gerücht, daß die französischen Schiffe aus dem Adriatischen Meere abberufen werden sollen. Viel Glauben hat dasselbe freilich nicht gefunden. Die Gambetta feindlichen Journale knüpfen aber an dasselbe an, um abermals die Regierung aufzufordern, sich gänzlich von der orientalischen Tragikomödie zurückzuziehen. Der „Figaro“ behandelt es als eine ausgemachte Sache, daß die ganze neueste Wendung der Krisis ein Schachzug, und ein wohlgeplanter, des Fürsten Bismarck sei, um Gladstone zu stürzen und seinen französischen Freund Gambetta lahm zu legen. Der letztere könne daraus lernen, daß er einem solchen Gegner doch noch nicht gewachsen sei. — In Erwartung der Maßregeln, welche der Minister des Innern gegen die religiösen Orden ergreifen wird, hat der Kriegsminister eine Verfügung getroffen, deren Folgen sich den Congregationen am Ende unangenehmer fühlbar machen könnten, als es bisher die Märzdecrete gethan. Er hat nämlich an die Corpscommandanten den Befehl gerichtet, eine genaue Untersuchung darüber anzustellen, welche jungen Leute, die bisher von dem Militärdienste befreit worden, unter dem Vorwand, daß sie der Kirche angehören. Es ist bekannt, daß die Bischöfe bis jetzt mit großer Gefälligkeit nicht nur den jungen Leuten, die in ihren Clerus oder in die autorisirten religiösen Orden eintreten, die Befreiung vom Militärdienste verschaffen, sondern auch denjenigen, die sich für die nicht autorisirten Orden anwerben lassen. Ohne Zweifel handelt es sich jetzt darum, diesem Gebrauch ein Ende zu machen, und wenn der Kriegsminister mit Entschiedenheit seine Absicht durchführt, so wird die Recrutirung der Orden nicht wenig erschwert werden. Es fehlt nicht an jungen Leuten, die bloß darum in die Congregationen eintreten, um nicht in den Heeresdienst treten zu müssen. — Ein unangenehmes Ereigniß ist soeben dem Kriegsminister begegnet. Man erinnert sich, daß er den Infanteriehauptmann Lavergne de Cerval zu 60tägigem Arrest verurtheilt hatte, weil derselbe sich herausgenommen, öffentlich gegen die Wiedereinstellung des Communards Matuszewicz in die Armee zu protestiren, und daß er obendrein diesen Lavergne vor eine militärische Commission gestellt hatte. Diese Commission, die so zusammengesetzt ist, wie alle Kriegsgerichte, unter dem Voritze eines Generals, hat soeben den Angeklagten freigesprochen, wodurch also dem Kriegsminister ein empfindliches Dementi erteilt wird. — Es heißt, daß Gambetta schon in den nächsten Tagen in Paris eintreffen wird. Er soll gestern dem Fürsten Vortschakoff, der sich bekanntlich ebenfalls in der Umgegend von Genf aufhält, einen Besuch gemacht haben. Dies wenigstens läßt sich der „Gaulois“ melden. — Die Ehescheidungsfrage hat schon wieder das Thema zu einem neuen Theatersstücke geliefert, aber im Gegenfage zu Emile Augier, der in „Madame Caverley“ dieselbe verteidigte, haben Gondinet und Margalliers in der Komödie „Die großen Kinder“, die im Vaudeville aufgeführt worden,

sie offenbar angreifen wollen. Indessen muß man sagen, daß diese großen Kinder, die sehr hübsch gespielt werden, im Grunde doch weniger ein Tendenzstück sind, als ein unterhaltendes Schauspiel. Der Held ist ein Herr de Morangis, der seine junge Frau im Stiche gelassen, ohne sich darum zu bekümmern, daß er im Begriffe steht, Vater zu werden. Eine Reihe von Jahren nachher begegnet er in einem Salon, in dem er unglücklicherweise seine Maitresse als seine Frau eingeführt hatte, seiner wirklichen Frau und Tochter. Es giebt also mit einem Male zwei Madame de Morangis und da die echte Gefahr läuft, als eine Betrügerin von dem Hausherrn ausgewiesen zu werden, tritt der untreue Ehemann für sie ein und bietet ihr seinen Arm an. Diese Effectscene des Stücks ist mit großem Geschick angelegt, und sie hat über den Erfolg entschieden. Die plötzlich erwachte Zärtlichkeit für seine Tochter führt de Morangis wieder definitiv seiner Frau zu, und die Eheleute versöhnen sich, obgleich Madame de Morangis, wenn sie frei gewesen wäre, wohl lieber einen zärtlichen Anbieter, welcher der vermeintlichen Wittve seit Jahren gehuldt hatte, ihre Hand gegeben hätte.

Abends. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die Kammern den 8. November zusammentreten; die Gemeinderathswahlen dürften allem Anschein nach bis zum Ende des Jahres verschoben werden. — Heute hat im Ministerium des Auswärtigen die Eröffnung des Postcongresses unter dem Voritze Coehery's stattgefunden, der auch der Unterstaatssecretär im Finanzministerium Wilson beizuhönte. Zum Beginn der Sitzung hielt der Minister eine Rede, worin er erinnerte, daß in dem nämlichen Saale, in welchem heute der Congress tagt, im Jahre 1878 die französische Regierung die Mitglieder des damaligen Postcongresses der friedlichen Gesinnungen versicherte, die Frankreich begie, und fügte hinzu, er sei in der glücklichen Lage, bestätigen zu können, daß die Politik dieses Landes sich nicht geändert habe, und daß es mehr als je entschlossen sei, von dieser Bahn nicht abzuweichen. Hierauf wurde die Versammlung auf Montag vertagt. — Es heißt, daß Herr de Mouy Herrn Michels auf dem Gesandtschaftsposten in Athen ersetzen werde.

○ Paris, 10. Oct. [Zur orientalischen Frage. — Die Politik Gambetta's. — Ministerielles. — Maßregel gegen die Kapuziner. — Statue der Jeanne d'Arc.] Die Ferien des Parlaments werden, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, noch ungefähr einen Monat dauern; die Ferien der Regierung sind vorüber. Der Präsident der Regierung schickte sich zur Rückreise nach Paris an. Der Ministerconseil ist beinahe vollständig, und er wird in der heute beginnenden Woche über wichtige Dinge zu berathen haben. In erster Reihe verlangt die Angelegenheit der religiösen Orden ihre Erledigung, wenn sich nicht das Cabinet bei der Rückkehr der Kammern lebhaften Angriffen ausgesetzt sehen will. Zum Andern hat der Ministerrath über seine Haltung in der orientalischen Frage zu beschließen. In Bezug auf diesen letzten Punkt hegt man in den officiellen Kreisen weniger Besorgnisse, als es nach den Mittheilungen der Journale scheinen könnte. Aus sehr vertrauenswürdiger Quelle erfahren wir, daß die englischen Vorschläge nicht soweit gehen, wie vielfach behauptet worden. Das Cabinet von St. James beantragt vorerst nur, die bisherige Kundgebung gegen die Türkei zu verallgemeinern und nicht bloß gegen Dulcigno, sondern gegen die Häfen im agäischen Meere und die Dardanellen zu „demonstrieren.“ Als Pfand solle Smyrna und nur Smyrna besetzt werden. Wie dem indess sein mag, so ist man hier überzeugt, daß die Mächte auf die Wünsche Englands nicht eingehen werden, und als die wahrscheinliche Folge dieses neuesten Zwischenfalls sieht man zunächst nur den baldigen Sturz des Ministeriums Gladstone voraus. Vermuthlich wird die hiesige Regierung nicht zögern, noch einmal in einer officiellen oder officiösen Note, durch das Amtsblatt oder durch die „Agence Havas“, zu erklären, daß sie auf alle Fälle an ihrer bisherigen zurückhaltenden und friedlichen Politik festzuhalten denkt. Man glaubt umsoweniger zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß zu haben, als man darauf rechnet, daß Fürst Bismarck im Interesse seiner ökonomischen Pläne auf Entschiedenheit zur Erhaltung des Friedens beitragen wird. Der „Figaro“ hat mit seinen Enthüllungen über die angeblichen machiavellistischen Pläne des deutschen Reichskanzlers wenig ausgerichtet. Selbst der leichtgläubige und sensationsbedürftige Theil des Publikums gewöhnt sich nachgerade an diese Diffidelenzschüsse, welche die Boulevardpresse von Zeit zu Zeit abfeuern zu müssen glaubt. Kurz, wie die Dinge jetzt stehen, wird eine vorzeitige Berufung der Kammern nicht für wahrscheinlich erachtet. Was nach der Eröffnung der parlamentarischen Session geschehen dürfte, darüber sind die politischen Kreise nach wie vor sehr im Unklaren. Nur die Minderheit glaubt an eine lange Lebensdauer des Cabinet's. Wiederholt schon begegneten wir der Ansicht, daß Gambetta seine Politik vollständig ändern werde. Der Präsident der Kammer soll erkannt haben, daß er sich durch sein bisheriges System empfindlich schade, er soll die überleitete Befestigung der Freipresse bereuen. Man hält es nicht für unwahrscheinlich, daß er sich binnen Kurzem herbeilasse, selbst die Leitung der Regierung und mit der Gewalt auch die Verantwortlichkeit zu übernehmen. Das Alles stützt sich freilich mehr auf Vermuthungen als auf Thatfachen und wir wollen es auch nur als Vermuthung wiedergeben. Immerhin erklärt sich daraus, daß die jüngsten Personalveränderungen, namentlich im Ministerium des Auswärtigen, von denen die Blätter viel Aufhebens gemacht haben, in der politischen Welt mit ziemlichem Gleichgültigkeit behandelt werden. Man sieht sie gewissermaßen als provisorische an. Wenn wirklich Gambetta die Leitung des Cabinet's übernehme, so würden ohne Zweifel in allen Ministerien bedeutende Umgestaltungen im Personal erfolgen. Uebrigens hat der neue Unterstaatssecretär des Aeußern auf die viel gemißbilligte Ernennung Patinot's zum Personaldirector verzichtet und er wird die demselben zugebachten Functionen selbst übernehmen. — In dem gestrigen Ministerconseil hat man sich über die Congregationsangelegenheit verhandelt. Dagegen die „Agence Havas“ erklärt, daß die Minister sich vollkommenes Schweigen gelobt haben, heißt es doch allgemein, daß in den ersten Tagen dieser Woche die Kapuziner das Loos der Jesuiten theilen werden. — In Compigne wird heute eine Statue Jeanne d'Arc's enthüllt. Die Festlichkeiten sollen drei Tage dauern.

## Belgien.

Brüssel, 7. October. [Wahlen.] Die Stadt Gent und Umgegend, schreibt man der „Köln. Ztg.“, war bisher im Senate clerical vertreten gewesen, bis vor zwei Jahren auch in der Deputirtenkammer. Mit Hilfe der ländlichen Wähler war es damals gelungen, einen liberalen Deputirten durchzubringen. Als im vorigen Jahre das neue Schulgesetz erschien, veränderte die ultramontane Presse, nun seien aber den Bauern die Augen aufgegangen über die Gefährlichkeit der liberalen Partei, und bei der nächsten Wahl werde letztere auf dem Lande keine Unterstützung mehr finden. Jetzt ist nun der Senator Gents, Kerckhove de Ranvor, gestorben und die Clericalen haben dafür zu sorgen, daß wieder einer der Ihrigen gewählt wird. Die Gelegenheit, ihre Stärke zu zeigen, ist so günstig wie möglich; aber was geschieht? Sie erklären, keinen Bewerber aufstellen und den Liberalen das Feld räumen zu wollen. Am 25. d.

soll die Wahl sein, aber das so oft verkündete Vertrauen auf die ländlichen Wähler ist so schwach, daß man es gar nicht auf die Probe antommen läßt. Da man sich also beschreiben muß, im Volke keinen Untergrund zu finden, versucht man es mit einem Nothschrei an den König und muthet diesem die Entlassung des liberalen Ministeriums, d. h. einen Staatsstreich zu.

## Großbritannien.

A. C. London, 9. Octbr. [Öffentlicher Protest gegen die Regierungspolitik.] Der patriotische Verein hat einen öffentlichen Protest gegen Ergreifung von Gewaltmaßregeln gegen die Türkei erlassen und ladet zu Unterschriften ein. Der Protest erklärt, daß Europa durch die Verträge von Paris und Berlin die Unabhängigkeit des türkischen Reiches garantirt habe und ein bewaffneter Druck gegen dasselbe, sowohl gegen internationale Treu und Glauben, als gegen Ehre und Interessen Englands verleihe, und fährt fort:

„Die gegenwärtige britische Regierung in ihrer äußersten Feindseligkeit gegen die Türkei hat, Hand in Hand mit Rußland, von der Türkei im peremptorischen Weise die unerbittliche Lösung ernstlicher und verwickelter Fragen verlangt, welche seit Generationen den Geist und die Gemüthsfragen der Staatsmänner in Anspruch genommen haben. Das britische Cabinet steht heute vor der Wahl, als Autor einer internationalen Farce zu erscheinen, oder ein internationales Verbrechen zu begehen — falls die Flossen — unter dem Drucke der europäischen Cabinete — die Wohnstätten eines tapferen und unabhängigen Volkes bombardiren. Wie aber sind diejenigen Hauptaufgaben des Vertrags zur Ausführung gekommen, welche darauf abzielten, das osmanische Reich zu sichern und zu stärken? Die Donaufestungen sollten demolirt werden, Rußland die Balthalbaltinsel räumen und seine Kanonenboote die Donau verlassen. Des Sultans Truppen sollten die Bosphorpassage besetzen und eine directe politische und administrative Autorität in Rumelien besitzen. Ein Theil der türkischen Staatsschuld sollte von jenen Staaten übernommen werden, welche Territorien vom türkischen Reiche erworben hatten; auch sollte der Pforte ein Tribut bezahlt werden. Vor Allem aber wurde den muslimanischen Einwohnern der abgetretenen Districte durch den Berliner Vertrag voller Schutz, gleiche Rechte und freier Genuß ihres Eigenthums und ihrer Religion gewährleistet. Die Vertragsbestimmungen sind nicht eingehalten worden, noch haben die Mächte darauf bestanden, daß dies geschehe. Die Festungen sind verstärkt worden, die Kanonenboote tragen die bulgarische Flagge und sind mit Russen bemannt. Die bulgarischen Truppen werden von russischen Offizieren besetzt und durch zahlreiche russische Einmänner verstärkt; die Türken dürfen die Bosphorpassage nicht besetzen, die von russischen Ingenieuren besetzt werden; es wird dem Sultan kein Tribut bezahlt; seine Autorität in Rumelien existirt nicht. Schließlich sind die muslimanischen Einwohner Bulgariens und Ostrumeliens grausamen und beständigen Verfolgungen — wie sie in der Geschichte ihres Volkes nicht beissen — sowohl von Russen als Bulgaren ausgesetzt gewesen. Auch dürfte der bewaffnete Zwang der Türkei Europa in einen allgemeinen Krieg verwickeln und die Interessen Großbritanniens schwer schädigen. Der erste gegen die Türkei abgefeuerte Schuß wird das Signal zur Lösung aller Elemente der Unruhe sein, welche Rußland und seine Agenten angesammelt haben. Ein ungeheurer Verschwendung ist durch ganz Bulgarien, Ostrumelien und Macedonien angestellt und russisches Geld und Waffen genährt worden. Deren Weiter warten nur auf den Moment, da die englische Diplomatie, durch die russischen Rathschläge befehrt, die Fackel an die Lunte legt. Diese unbedenkliche und ungerechte Politik gegen die Mohamedaner der Türkei widerspricht gleich sehr den Principien bürgerlicher und religiöser Freiheit, als sie den Glauben unserer Mitbürger beleidigt und entrüstet. Sechzig Millionen Mohamedaner in Indien blicken mit Ungeduld und Entrüstung auf den neuen Kreuzzug gegen ihre Religion und Glaubensgenossen, den der Urheber ihrer „Sad“ und „Bad“verbreitung aus Europa“ inaugurirt hat. Eine solche Politik kann die tapfersten und entschlossensten indischen Unterthanen der Königin nur entzünden und möglicherweise zur Rebellion treiben.“

Der Protest trägt bereits eine große Anzahl Unterschriften hervorragender und einflußreicher Persönlichkeiten.

[Aus Irland.] Hundert Mitglieder des Irischen Grundbesitzervereins machten gestern dem Vizekönig von Irland, Carl Comper, im Beisein des Staatssecretärs für Irland, Mr. Forster, im Dubliner Schlosse ihre Aufwartung. Der Hauptredner der anwesenden Vereinsmitglieder war der Earl von Donoughmore. Nachdem die Anwesenden Sr. Excellenz ihre Ansichten über den Zustand des Landes unterbreitet und auf die Rathslosigkeit zur Ergreifung von Vorsichtsmaßregeln hingewiesen hatten, und einer der Redner die Regierung zu fragen wünschte, ob sie den Schutz ihres Lebens übernehmen, oder ob vorausgesetzt werde, daß sie dies selber thun würde, erwiderte der Vizekönig, daß er mit ihren Besorgnissen und Schwierigkeiten vollkommen sympathisire, und diejenigen Personen, welche die Landesbevölkerung zu Norden und anderen Ausschreitungen anreizen, tief verachte. Die ganze Angelegenheit läge jedoch mehr in den Händen des Cabinet's, als in den seinigen, weshalb er die Deputation an Mr. Forster verweisen müsse. Letzterer drückte gleichfalls den Herren seine Sympathie aus und bemerkte, daß die Regierung alles thun würde und bereits gethan habe, um die Gejeße aufrecht zu erhalten.

## Rußland.

○ Petersburg, 8. October. [Berathung von Maßnahmen gegen die Theuerung. — Sträflingstransporte nach Sibirien.] Morgen soll eine Sitzung beim Grafen Vorotnikoff stattfinden, wobei 27 Vertreter verschiedener Gouvernements und Städte, wie auch der hiesige Stadtpräsident zugegen sein werden. Es handelt sich darum, die Theuerung der Lebensmittel zu vermindern. Mit jedem Tage steigen die Preise; Schwarzbrot wird hier zu 5 Kopeken per Pfund verkauft, Fleisch besserer Sorte 20 Kopeken per Pfund; hoffentlich wird es sich später herausstellen, daß die Lage nicht so arg ist, wie man bei dem herrschenden Pessimismus befürchtet. Trugwörter wirkt sowohl diese Angelegenheit und die damit verbundene Voraussetzung, daß an manchen Grenzpunkten die Ausfuhr von Roggen verboten werden soll, ungünstig auf den Handelsverkehr ein. Letzteres wäre eigentlich ganz überflüssig, da die hohen Preise an sich genügen, um eine Ausfuhr unmöglich zu machen. Auch die Orientfrage beeinflusst die Geschäftslage und die Börse. — Aus officiellen Berichten wurden im Jahre 1879 von Moskau nach Nischnynowgorod, zum weiteren Transport nach Sibirien 11,852 Verbrecher und in administrativer Weise verschickte Personen beider Geschlechter convolirt, wovon 178 Männer, 8 Frauen der privilegirten, und 7408 Männer und 388 Frauen nicht privilegirter Klassen; hierzu kommen 85 Frauen und 80 Kinder privilegirter und 1227 Frauen mit 2561 Kinder nicht privilegirter Klassen, welche den Verurtheilten freiwillig gefolgt sind.

## Provincial-Beitrag.

○ Breslau, 11. Octbr. [Landgericht. — Strafkammer I. — Vergehen gegen das Geseß vom 14. Mai 1879, betreffend den Verkehr mit Nahrungs- und Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen.] In der Sitzung vom 9. d. Mts. beschäftigte sich die Strafkammer I mit drei Anlagen, lautend auf Verletzung der Paragraphen 12 und 14 des Reichsgesetzes, betreffend den Verkehr mit Nahrungs- und Genußmitteln. Angeklagt waren der Kaufmann Conrad Sch., Spielwaarenhändler August G. und Holzwaarenhändler August Sch., sämtlich aus Breslau. Bei den Angeklagten waren am 2. d. Mts. 12. Februar d. J. auf Befehl des königlichen Polizeipräsidiums Revisionen des Waarenlagers betrefend der etwa mit giftigen Farben gestrichenen Spielwaaren vorgenommen worden. Der mit der Revision beauftragte Chemiker, Herr Dr. Sulwa, entnahm aus den einzelnen Geschäftslöcalen eine Anzahl Gegenstände, als Trommeln, Trompeten, Windroten, Luftschalen u. d. Die theils roth, gelb oder weiß gefärbten Spielwaaren erregten den Verdacht, mit bleihaltigen



Farben gestrichen zu sein. Herr Dr. Hulwa hat fast alle confiscirten Gegenstände als mit bleiblichen Farben bedeckt gefunden. Die Angeklagten gestanden zu, jene Waaren zum Verkauf ausgestellt zu haben, bestreiten aber, eine Verletzung des Gesetzes vom 14. Mai 1879 schuldig zu sein, da äußerlich den Spielwaaren die Gifthaltigkeit der Farben nicht anzusehen sei, die Fabrikanten in Nürnberg, Sonnenberg und einigen anderen Bezugsorten aber ausdrücklich bei der Uebersendung der Gegenstände versichert, die Waaren seien giftfrei.

Herr Dr. Hulwa wird als Zeuge und in seiner Eigenschaft als ein für allemal bereideter gerichtlicher Sachverständiger vernommen. Er deponirt Folgendes: Die von den Angeklagten entnommenen Gegenstände sind mit bleiblichen Farben gestrichen. Die arsenhaltigen und die bleiblichen Farben gehören zu den verbotenen giftigen Farben. Diese Ansicht wurde nicht erst durch das in Rede stehende Reichsgesetz zur Geltung gebracht, sondern war schon früher vorhanden. Allerdings erstreckte sich früher die Ursache nur auf arsenhaltige — grüne — Farben. Vielfache Untersuchungen haben jedoch zur Evidenz festgestellt, daß die bleiblichen Farben noch weit gefährlicher für den menschlichen Organismus seien. Da die giftige Wirkung bei den Bleifarben nämlich nicht sofort eintritt, so ist man außer Stande, die entsprechenden Vorsichtsmaßregeln oder Gegenmittel in Anwendung zu bringen. Unter diesen Umständen erscheint es gerechtfertigt, auch die bleiblichen Farben zu verbieten. Wenn diese Ansicht nicht überall Platz gegriffen hat, man an einzelnen Orten sogar dies Vorurtheil für nicht gerechtfertigt erklärt, so unterschätzt man einfach die Gefahr, weil man sich in Unkenntnis über die Möglichkeit der überladenen Bleifarben befindet. Zeuge hat durch vielerlei Proben festgestellt, daß eine feine leichte Säure — an Stärke etwa der Magenflüssigkeit entsprechend — in verhältnismäßig kurzer Zeit den Lack auflöst, es wird dann auf die einfachste Weise das Blei in den Organismus des Kindes übergeführt und verursacht hier die bedenklichsten Störungen der Gesundheit. Die bleiblichen Farben werden für weiß, roth und gelb vorzugsweise gern verwendet, weil sie billig sind und sehr gut decken. — Ihre Gefährlichkeit erscheint gleich groß, ob man sie mit Wasser, Summi oder Lack zum Gebrauch vermischt. — Herr Dr. Hulwa fühlte sich noch verpflichtet, seinem Gutachten beizufügen, daß in den hier vorliegenden Fällen die Angeklagten augenscheinlich keine Kenntniß von der Giftigkeit der weißen, rothen und gelben Farbe hatten, für sie galt bisher nur die grüne Farbe als verdächtig. Die Händler machten ihn (den Chemiker) selbst auf mehrere Gegenstände aufmerksam, die er wegen ihrer verdorbenen Lage nicht bemerkt haben würde; auch diese Gegenstände sind hinterher giftig befunden worden. Ueberhaupt waren die Herren sehr zuvorkommend und halfen ihm bereitwillig in der Auswahl der zu untersuchenden Gegenstände. — Herr Staatsanwalt Dr. Reinhard beantragt in jedem Anlagefalle eine Geldstrafe von 20 M. event. 4 Tagen Gefängniß, indem er die fahrlässige Sanblungsweise als erwiesen annahm. Wir bemerken hierbei, daß der § 12 Abs. 2 des Gesetzes vom 14. Mai 1879 eine Gefängnißstrafe bis zu fünf Jahren und Verlust der bürgerlichen Ehre für Denjenigen festsetzt, welcher vorsätzlich Verleumdungen, Spielwaaren, Tapeten, etc., mit giftigen oder schädlichen oder Petroleum dertart herstellt, daß der bestimmungsgemäße oder vorausgesetzte Gebrauch dieser Gegenstände die menschliche Gesundheit zu schädigen geeignet ist. Die gleiche Strafe trifft Denjenigen, der vorsätzlich solche Gegenstände verkauft, feilbietet oder sonst in Verkehr bringt. Auch der Versuch ist strafbar. § 14 fest eine Geldstrafe bis zu 1000 Mark oder Gefängniß bis zu 6 Monaten fest, falls eine der vorbezeichneten Handlungen aus Fahrlässigkeit begangen wurde. Der Gerichtshof erkannte gegen jeden der Angeklagten auf Freisprechung, da ihnen nicht nachgewiesen sei, daß sie das gewöhnliche Maß der Sorgfalt außer Acht ließen, ihnen also eine Fahrlässigkeit nicht zur Last gelegt werden könne. Gleichzeitig wurde die Einziehung der durch den Chemiker entnommenen und giftig befundenen Waaren angeordnet.

Glogau, 11. October. [Se. königl. Hoheit Prinz Wilhelm von Preußen] ist in den letzten Tagen der Woche mit Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Christian von Schleswig-Holstein in die herzoglichen Forsten zu Primkenau wiederholt auf die Jagd gefahren. Sonnabend Abend 6½ Uhr fand nach Rückkehr von der Jagd im herzoglichen Schlosse in Primkenau ein Diner statt, zu welchem die ersten herzoglichen Beamten, die Spitzen der herzoglichen Behörden und die Geistlichkeit eingeladen waren, und welche dabei die Ehre hatten, Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Wilhelm vorgestellt zu werden. Sonntag Vormittag wohnte Se. königl. Hoheit mit der herzoglichen Familie dem Gottesdienste in der evangelischen Kirche in Primkenau bei. Montag Abend gedenkt derselbe über Waltersdorf nach Berlin zurückzukehren. (Niedersch. Anz.)

© Trebnitz, 10. Octbr. [Vortrag. — Stiftung. — Curpulscherei. — 50jähriges Jubiläum.] Der von Herrn Professor Dr. Grünhagen aus Breslau im Saale des Herrn Göbel zum Besten des hiesigen Pöhlitz-Zweigvereins gehaltene Vortrag über die „Schlacht bei Mollwitz“ erregte sich des lebhaftesten Interesses und der beifälligen Aufnahme eines sehr gewählten Publikums. Nach Schluß des höchst interessanten Vortrags nahm der Vorsitzende des Vereins, Herr Lehrer Eichholz, Veranlassung, dem Redner für seine Mühewaltung Namens des Vereins den besten Dank auszusprechen. — Am Geburtstage Sr. Kaiserl. Majestät. Hoheit des Kronprinzen erhalten aus der Stiftung des verstorbenen Hüttenbesizers Herrn C. Lauterbach-Heidenreich auch in diesem Jahre wiederum 10 hilfsbedürftige Veteranen und 2 Veteranenwitwen aus unserem Kreise je 18 M. Außerdem gelangen noch vom Regierungsbezirks-Commissariat 20 M. an zwei Veteranen resp. Wittwen zur Verteilung. — Vor einiger Zeit hatte der 14jährige Ernst H. aus Polnisch-Hammer durch Sturz vom Baume den rechten Unterschenkel gebrochen, und bevor derselbe im hiesigen Malterstranckhause Aufnahme nachsuchte, sich in Verbanlung eines fogen. Schäfers begeben, welcher zur Folge hatte, daß an verschiedenen Stellen des Beines sich Abscesse des darunter nekrotisirten Schienbeines bildeten, wodurch die Wiederherstellung des Verunfallten sehr in Frage gestellt ist. Ueberhaupt soll im hiesigen Kreise die Curpulscherei von Schärfern zc. die ärgsten Blüthen treiben. Die vor Kurzem von Staatswegen erfolgte Revision der hiesigen Apotheke lieferte ein sehr befriedigendes Resultat. — Am 4. d. Mts. feierte Herr Lehrer und Organist Schaub zu Conradswaldau, hiesigen Kreises, das goldene Jubiläum, aus welcher Veranlassung dem allbeliebten Jubilar durch seine Vorgesetzten, Kollegen, Schüler und Schulkinder zc. vielfache Zeichen der Liebe und Werthschätzung zu Theil wurden. Herr Landrath von Salisch überreichte dem Gelehrten im Auftrage der königl. Regierung den Adler der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern unter herrlicher Ansprache. Die kirchliche Einsegnung des noch recht rüstigen Jubilars erfolgte durch den Kreis-Schulinspector, Herrn Pastor Böhmner, nach einer ergreifenden Ansprache. Das im Laufe des Nachmittags im festlich geschmückten Schulsaale arrangirte Festmahl hielt die zahlreich erschienenen Gäste in gehobener Festimmung noch längere Zeit bei einander, und Alle schieden mit dem Wunsche, daß es Herrn Schaub beschieden sein möge, in ungeschwächter Kraft noch viele Jahre zum Segen der dortigen Gemeinde thätig zu sein.

a. Gleiwitz, 8. October. [Lehrerconferenz. — Turnverein. — Gewerbeverein. — Jubiläum. — Strohflechterei.] In der vorgeschalteten Special-Lehrerconferenz hielt Herr Lehrer Bialas an Stelle des ausreisenden Lehrers Seifert einen Vortrag über das Thema: „Wie kann der Lehrer selbst unter den ungünstigsten Verhältnissen im Lichte der öffentlichen Meinung die für die unterrichtlichen und erzieherischen Zwecke so erspriessliche Wechselwirkung von Schule und Familie anbahnen?“ Vorher hatte Herr Lehrer Baranek mit dem ersten Klassenklasse B. eine Probelection über „Thermometer und Barometer“ abgehalten. — Der hiesige Turnverein „Vorwärts“ hielt am Mittwoch seine diesjährige Generalversammlung ab. Die Mitgliederzahl ist im Laufe des letzten Vereinsjahres von 58 auf 74 gewachsen, und zwar zählt der Verein 2 Ehrenmitglieder, 56 active und 26 inactive Mitglieder. Die Vereinsabende waren durchschnittlich von 30 Turnern besucht. Der Kassenbericht wies einen Bestand von 115,30 M. auf. — Im Gewerbeverein befragte der Vorsitzende, Herr Dr. Hauke, die Mitglieder am Donnerstagabend zum ersten Male nach den langen Sommerferien die Versammlung, und erstattete nach Aufnahme mehrerer Mitglieder Herr Dr. Mattern den Jahresbericht. Der Verein zählt 367 Mitglieder; der Kassenbestand weist 194 M., die Bibliotheksfasse 39 M. auf. In die Rechnungsrevisions-Commission wurden die Herren: David, Döwerg und Seppner, in den Vorstand die Herren: Dr. Hauke, erster Bürgermeister Kreidel, Dr. Mattern, Gewerbeschullehrer Pictel, Rentam Kreisföhrer und Gewerbeschullehrer Junget; zu Beisitzern die Herren: Döwerg, Maurermeister Jollin und Lange; in die literarische Commission die Herren: David, Döwerg, Kreisobstfiscus Dr. Hauptmann, Baumeister Hieronymus, Dr. Hiller, Dr. Mattern, Dr. Matternsdorff, Gewerbeschullehrer Grochowski, Waktor Foh, Dr. Neumann und in die Vergnügungscommission die Herren: Gutsmann, Kullrich jun., Seppner, Siegfried, Apotheker Grub und Dr. Foppe wiedergebucht. Zum Vereinslocal wurde der Saal im Hotel zum goldenen Adler bestimmt. — Dem Particular Herrn Schabon wurde am Vorabend seines 50jährigen Bürgerjubiläums vom Bürgerverein ein Ständchen gebracht und seitens des Vorsitzenden, Gymnasiallehrer Schmitz, eine Ansprache gehalten. — Der Unterricht in der Strohflechterei wird vom Vaterländischen Frauenverein eifrig gefördert, und ist bereits das erste verwendbare Strobgewebe abgeliefert worden.

## Handel, Industrie zc.

Berlin, 11. Oct. [Börse.] Die Deroute, welche im gestrigen Privatverkehr durch Executionsverläufe und Baissoperationen hervorgerufen war, hat sämtliche auswärtigen Plätze und alle Gebiete des Speculationsmarktes hart in Mitleidenschaft gezogen. Die eingetroffenen Coursmeldungen bewegen sich ohne Ausnahme, zum Theil sehr bedeutend, unter ihrem Standpunkte vom Sonnabend. Heute griff eine wesentliche beruhigende Haltung Platz; die Wiener Frühbörse notirte Credit um 1½ P. besser als gestern, welches hier mit einer Erhöhung von nicht weniger als 6½ M. beantwortet wurde. Man glaubte, der politischen Situation in den Courserückgängen der letzten Tage vorläufig in ausreichendem Maße Rechnung getragen zu haben, man sah ein, daß man gestern mit überstürzter Hast vorgegangen sei. Die Contremine schritt deshalb zu Deductionen, welche unterstützt von der Nachricht der „Times“, nach welcher der Sultan zur bedingungslosen Abtretung Dulcignos bereit erscheint, dem ganzen Markte eine angenehmere Signatur verlieh. Alle Werthe, insbesondere die internationalen, welche gestern sehr gelitten haben, konnten sich erholen. Dester. Renten stiegen um ¼ — ½ höher ein, russ. Anleihen profitirten ¼ — ½, Noten wurden Anfangs zu 202½ — 2 M. besser als gestern — gehandelt. In Banken fanden große Umsätze nicht statt, dieselben erhöhten aber ihren Coursstand um ca. 1½ P. Ländliche Bahnen, welche gestern und vorgestern sich relativ fest gezeigt hatten, haben weniger erhebliche Abwärtsbewegungen. In Montanwerthen war das Angebot bei Beginn des Verkehrs noch recht stark, demselben trat indeß eine genügende Kaufkraft gegenüber, welche den Baissbestrebungen ein schnelles Ende bereitete; Laura stiegen 1½, Dortmund 2½. Im weiteren Verlaufe nahm die Tendenz an Festigkeit zu, die von „Agence Havas“ verbreitete Nachricht, daß der türkische Ministerrath die sofortige bedingungslose Abtretung Dulcignos beschlossen habe, sowie die nicht ungünstigen Zahlen des publicirten Reichsbankausweises wirkten auf den Verkehr anmirend. Die Course erfuhr ganz erhebliche Aufbesserungen, insbesondere russische Anleihen, österr. Renten und Creditactien, welche letztere ihren sonnenabendlichen Preis erreichten und überstiegen. Der Geschäftsumfang nahm dagegen ab und es kamen zum Schluß, welcher abhaltend festhielt, große Abschlüsse nicht mehr zu Stande.

Cours um 2½ Uhr: Markt. Credit 469,50, Lombard 139,00, Franz. 463,00, Reichsbank 145,80, Disconto-Commandit 69,75, Handels-Gesellschaft —, Laurahütte 114,62, Tübingen —, Italiener 84,50, Oesterreichische Goldrente 73,12, Ungarische Goldrente 89,50, Dortmund Union 81,50, Oesterreichische Silberrente 60,62, do. Papierrente 59,50, 5proc. Russen 89,25, Köln-Mindener 146,40, Rheinische 158,20, Bergische 116,00, Rumänische Rente 87,12, Russische Noten 199,50, II. Orient-Anleihe 55,50, do. III. 55,00.

Coupons. (Course nur für Posten.) Dester. Silber-Coup. 170,90 bez., do. Eisenbahn-Coupon 170,90 bez., do. Papier in Wien zahlbar min. 40 Pf. I. Wien, Amerik. Gold-Doll.-Bonds 4,20 bez., do. Eisenbahn-Prior. 4,20 bez., do. Papier-Doll. 4,20 bez., 6½ New-York-City 4,20 bez., Russ. Central-Boden min. — Pf. Paris, do. Papier u. verl. min. 75 Pf. I. Pet., Poln. Papier u. verl. min. 75 Pf. Warschau, Russ. Zoll 20,435—44 bez., 1822er Russen —, Große Russ. Staatsbahn —, bez., Russ. Boden-Credit — bez., Warschau-Wiener Comm. — bez., Warschau-Lesepol — bez., 3½ und 5½ Lombarden min. — Pf. Paris, Diverse in Paris zahlbar min. — Pf. Paris, Holländische min. — Pf. Amsterdam, Schweizer min. Pf. Paris, Belgische min. — Pf. Brüssel, Berl. Str. Obligat. 20,37 bez.

Berlin, 11. Octbr. [Wochen-Übersicht der Reichsbank.] Der Bankausweis zeigte in derjenigen Position, welche das allgemeine Interesse in erster Linie in Anspruch nimmt, wir meinen auf dem Gebiete des Lombardverkehrs, eine Verringerung der Forderungen um 32,881,000 M. So erhellend dieser Capitalrückfluß äußerlich erscheint, so wenig dürfte er zum Ausgangspunkte für die Annahme einer wesentlichen Verbesserung des Geldmarktes geeignet sein, da er lediglich auf Kosten der Höhe der Giro-Guthaben herbeigeführt sein wird. Letztere haben gegenwärtig um beinahe die gleiche Summe abgenommen, es hat mithin nur eine Capitalverschiebung stattgefunden, deren Consequenzen der Geldmarkt nur in untergeordnetem Maße tangiren kann. Die Verringerung des Wechselportefeuilles um 16 Millionen dürfte zum Theil auf die verringerten Ansprüche, welche die Industrie an die Kassen der Reichsbank gestellt hat, zurückzuführen sein. Die Abnahme des Metallbestandes um 3½ Millionen ist Angesichts der im Allgemeinen verbesserten Situation der Bank nicht ohne weitere Bedeutung. Die steuerfreie Notenreserve hat sich auf 106,659,000 Mark (um ca. 25 pCt.) erhöht.

## Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

London, 11. October. Nachm. 5 Uhr 30 Min. Consols 98,05. 5proc. Russen de 1873 88,09. Silber 52½. Ungar. Goldrente 90,03. Bankauszahlung 770,000, Bankeinzahlung 50,000.

Frankfurt a. M., 11. Oct., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 412. Pariser Wechsel 80, 45. Wiener Wechsel 171, 45. Köln-Mindener Stamm-Actien 146½. Rheinische Stamm-Actien 157½. Hessische Ludwigsbahn 96½. Köln-Mind. Prämien-Anth. 129. Reichsanleihe 99½. Reichsbank 145½. Darmstädter Bank 145½. Meiningen Bank 92. Oester.-Ungarische Bank 699. — Creditactien \*) 236½. Silberrente 60½. Papierrente 59½. Goldrente 72½. Ungarische Goldrente 89½. 1860er Loose 118½. 1864er Loose 300, 50. Ungarische Staatsloose 207, 50. Ungar. Disb.-Obligat. II. 83. Böhmische Westbahn 191½. Elisabethbahn 155. Norddeutsche 139½. Galizier 226½. Franzosen \*) 233½. Lombarden \*) 68. Italiener —. 1877er Russen 89½. II. Orientanleihe 56½. Central-Pacific 109½. Lothringer Eisenwerke 76. Discont. — pCt. Gültig.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 235. Franzosen 233½. Galizier 226½. Lombarden —. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. II. Orientanleihe —. III. Orientanleihe —.

\*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 11. Oct., Nachmittags. [Schluß-Course.] Preuss. 4proc. Consols 100½, Hamburga St.-Pr.-A. 123½, Silberrente 61, Dst. Goldrente 73½, Ang. Goldrente 90, Credit-Minen 233½, 1860er Loose 119½, Franzosen 580, Lombarden 172, Italien. Rente 84½, 1877er Russen 89½, II. Orient-Anl. 54½, Vereinsbank 120½, Laurahütte 115½, Nordd. 162½, Commerbank 120½, Anglo-deutsche 74, 5½ Americanische 94½, Rhein-Eisenbahn 158½, do. junge 152½, Berg.-Märk. do. 116½, Berlin-Hamburg do. 234, Altona-Elb. do. 153. Disconto 4½. Matt.

Hamburg, 11. Oct., Nachmitt. [Getreidemarkt.] Weizen loco fest, auf Termine höher. Roggen loco fest, auf Termine höher. Weizen per October 215 Br., 213 Bd., pr. April-Mai 217 Br., 215 Bd. Roggen pr. October 207 Br., 205 Bd., pr. April-Mai 193 Br., 192 Bd. Hafer fest. Gerste fest. Rüböl matt, loco 56, pr. Mai 58½. Spiritus fester, pr. October 50½ Br., pr. November-December 49½ Br., pr. December-Januar 48½ Br., pr. April-Mai 48 Br. Raffee ruhig, Unschl. 1500 Sack. Petroleum matt, Standard white loco 11, 20 Br., 10, 90 Bd., pr. October 10, 90 Bd., pr. November-December 11, 30 Bd. — Weiter: Regen drohend.

Liverpool, 11. Octbr., Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Nutzmahliger Umlauf 10,000 Ballen. Fest. Tagesimport 2000 Ballen amerikanische.

Liverpool, 11. Octbr., Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umlauf 10,000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Amerikaner ½ D. theurer. Middl. amerikanische December-Januar-Lieferung 6½/32 D.

Paris, 11. Octbr., Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco etwas ruhiger, Termine schwach, per Herbst 12, 30 Bd., 12, 40 Br., pr. Frühjahr 12, 90 Bd., 12, 95 Br. — Gerste loco —, — Safer per Herbst 6, 60 Bd., 6, 65 Br. — Mais per Mai-Juni 6, 65 Bd., 6, 68 Br. — Weiter: Brachtwetter.

Paris, 11. Octbr., Nachmittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per October 29, 00, pr. Novbr. 28, 60, pr. November-Febr. 28, 50, pr. Januar-April 28, 40. Roggen steigend, per October 23, 00, pr. Januar-April 23, 00. Weizen ruhig, per October 60, 00, pr. November 59, 75, pr. November-Februar 59, 50, pr. Januar-April 59, 00. Rüböl ruhig, per October 74, 00, pr. November 74, 75, pr. December 75, 25, pr. Januar-April 76, 00. Spiritus fest, per October 63, 75, pr. November 63, 00, pr. December 62, 75, pr. Januar-April 61, 50. — Weiter: Bedeckt.

Paris, 11. October, Nachmittags. Rohwader 88° ruhig, loco 53, 75 bis 54, 00. Raffinirter Zucker loco —. Weiser Zucker matt, Nr. 3 per 100 Kgr. per October 60, 75, pr. November 60, 75, pr. Oct.-Jan. 60, 75.

Antwerpen, 11. Oct., Nachm. 4 Uhr 30 Minuten. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 28 bezahlt, 28½ Br. per November-Dechr. 28½ Br., pr. Januar-März 26½ bez. u. Br. — Aubig-

London, 11. Octbr., Nachmittags. Habannawader Nr. 12 23. Stetig. Bremen, 11. October, Nachmittags. Petroleum ruhig. (Schlußbericht.) Standard white loco 10, 95 Br., pr. Novbr.-December 11, 15 Br.

Berlin, 11. Octbr. [Producten-Bericht.] Das Wetter ist regnerisch und kühl. Die Aufregung dauert fort, und Roggen hat heute abermals circa 4 Mark im Preise gewonnen. Es ist ein großer Umlauf auf Termine erzielt worden und theilweise soll auf Grundlage derangiehender Waare verflochten sein. Ein Urtheil zu fällen, wohin uns die tiefe Hauss-Bewegung noch führen werde, müssen wir uns versagen, Rückschlüsse werden ja nicht ausbleiben, aber die Roggennoth kann vorläufig nicht als bewältigt erachtet werden. Loco mähiger Handel zu langsam erhöhten Preisen. — Roggenmehl neuerdings wesentlich höher. — Weizen sehr bewegt, auch durchschnittlich höher, aber doch relativ weit weniger animirt als Roggen. — Hafer loco etwas höher, Termine fast schwach. — Auch Rüböl fand mehr Beachtung und besserte sich etwas im Werth. — Petroleum matt. — Spiritus war sehr animirt und machte unter lebhaftem Umlauf in der Preissteigerung große Fortschritte.

Weizen loco 185—237 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelber 206—224 M. ab Bahn bez., defecter — M. bez., do. Hammer mit starkem Geruch — M. ab Bahn bez., weiß bunter polnischer — M. ab Bahn bez. u. Br., weiß märkischer — M. ab Bahn bez., per October 224—221½ bis 222 Mark bez., per October-November 221—219—220½—220 Mark bez., per November-December 220—218—220—219½ M. bez., per April-Mai 221½—219½—221—220—220½ Mark bez. Gefändigt 7000 Ctr. Rübungspreis 222 M. — Roggen loco 210 bis 220 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, inländ. mit Geruch — M. ab Bahn bez., inländ. 212—216 Mark ab Bahn bez., erquisiter inländ. — M. ab Bahn bez., defecter inländ. — M. ab Bahn bez., russischer — Mark ab Bahn bez., neu fein weiß galiz. — Mark ab Bahn bez., per October 215 bis 214—215 Mark bez., per October-November 112½—211½—213—212½ Mark bez., per November-December 210½—210—211 Mark bez., per Decbr.-Januar — M. bez., per April-Mai 200½—200—202—201 Mark bez. Gefändigt 8000 Centner. Rübungspreis 214½ Mark. — Hafer loco — Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, oft- und westpreuss. 142—152 Mark bez., russischer 140—150 Mark bez., pommerischer, medlenburgischer und udermärkischer 148 bis 152 M. bez., schlesischer 145 bis 151 Mark bez., böhmischer 145 bis 151 Mark bez., fein weiß russ. — M. bez., neumärkischer — Mark bez., galizischer 142—152 M. ab Bahn bez., fein weiß medlenburgischer 158 bis 161 Mark ab Bahn bez., per October 150—147½ Mark, per October-November 145½—144½ Mark bez., per November-December 145½—144 Mark bez., per April-Mai 150—149½ bis 150½—150 Mark bez. Gefändigt 6000 Centner. Rübungspreis 148½ Mark. — Weizenmehl pro 100 Kilo Br. unversuert incl. Sad Nr. 00: 32,00—30,50 Mark, Nr. 0: 30,50—29,50 Mark, Nr. 0 und 1: 29,50 bis 28,50 M. bez. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. unversuert incl. Sad Nr. 0: 30,50 bis 29,50 Mark bez., Nr. 0 und 1: 29,50—28,50 Mark. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. Nr. 0 und 1 incl. Sad: per October 29,70—29,50—29,70 Mark bez., per October-November 29,90—29,50 bis 29,70 Mark bez., per November-December 29,90—29,50—29,70 Mark bez., per December-Januar — Mark bez., per Januar-Februar — Mark bez., per April-Mai 29—28,80—29 M. bez. Gefändigt 14,000 Centner. Rübungspreis 29,70 Mark. — Delfaaten: Winter-Kaps — M. bez., Winter-Rüben — M., Raps galizischer — M. — Rüböl pro 100 Kilo loco mit Fass 54,3 Mark bez., abgelassene Anmeldung vom 6. d. 53,9 Mark bez., ohne Fass 54 Mark bez., per October 54,2 Mark bez., per October-November 54,2 M. bez., per November-December 54,4—54,7 M. bez., per December-Januar — M. bez., per April-Mai 57,7—58 M. bez., per Mai-Juni — M. bez. Gefändigt — Centner. Rübungspreis — Mark. — Leinöl — Mark bez. — Petroleum loco pro 100 Kilo incl. Fass 32 M. bez., per October 31,5—31,2 Mark bez., per October-November 31,5—31,2 Mark bez., per November-December 31,6—31,3 Mark bez., per December-Januar — Mark bez., per April-Mai — Mark bez. Gefänd. — Centner. Rübungspreis — Mark.

Spiritus loco ohne Fass 59,5 Mark bez., per October 58,8 bis 59,8 Mark bez., per October-November 57,8—59,4 Mark bez., per November-December 57,2 bis 58,5 Mark bez., per April-Mai 58,5 bis 59,7 Mark bez., per Mai-Juni 58,8—59,8 Mark bez. Gefändigt — Liter. Rübungspreis — Mark.

Stettin, 9. Oct. [Im Waarenhandel] haben wir für die verfloßene Woche ein animirtes Geschäft in Schmalz und Seringen zu melden und ist auch der Versandt lebhaft gewesen.

Petroleum. Nachdem in America die Preise in den letzten 8 Tagen unverändert blieben, wurde gestern eine Erhöhung gemeldet und brachten gleichzeitig Telegramme von Bremen und Hamburg Mittheilungen über den Beginn einer Haussbewegung, was auch auf unseren Markt günstig einwirkte und bei festeren Preisen ein lebhafteres Geschäft veranlaßte, besonders waren Lieferungsanläufe animirt. Loco 11,75—11,50—11,80 Mark tr. bez., per October-November 11,25 M. tr. bez., November 11,65—11,75 Mark tr. bez., November-December 11,35—11,40—11,50—11,65—11,80 M. trans. bez.

Kaffee. Der Import betrug 442 Ctr., vom Transito-Lager gingen 1375 Centner ab. Am 13. October findet in Rotterdam die Maatschappij-Auction über 103,603 Ballen Java zc. statt. Die Taren sind in gleichem Verhältniß wie der September-Ablauf aufgemacht, und bleibt man auf das Resultat gespannt. Bis jetzt haben sich alle Importplätze immer noch ruhig verhalten, weil das Geschäft nur auf die nöthigsten Bedarfsdeckungen beschränkt blieb. An unserem Plaze hatten wir in der verfloßenen Woche auch wieder einen ruhigen Geschäftsverlauf. Die Preise behaupteten sich. Notirungen: Ceylon Plantagen und Zellscherry 102—110 Pf., Java braun bis fein braun 143—153 Pf., gelb bis fein gelb 105—115 Pf., blaß bis blaut 86—93 Pf., grün bis fein grün 83—90 Pf., fein Rio und Campinos 78—85 Pf., gut reell 72—76 Pf., ordinär Rio und Santos 63 bis 68 Pf. transito.

Reis. Wir hatten eine Zufuhr von 2182 Ctr., das Geschäft bleibt ruhig und Umsätze beschränken sich nur auf die Befriedigung des Bedarfs. Wir notiren unbedrängt: Rabang und ff. Java Tafel- 29—30 M., ff. Japan und Patna 22—21 M., fein Rangoon und Moumain Tafel- 16,50 bis 17,50 M., Arracan und Rangoon, gut 14—15 M., ordinär 13 bis 13,50 Mark, Bruchreis 11 bis 11,50 M. tr. gef.

Hering. Von Schottland hatten wir in der vergangenen Woche einen Import von 12,791 Lo. Dittäns-Hering und beläuft sich die Total-Zufuhr davon in dieser Saison bis heute auf 158,081 Lo. gegen 139,896 Lo. in 1879, 141,782 Lo. in 1878, 150,843 Lo. in 1877, 121,761 Lo. in 1876, 172,904 Lo. in 1875, 165,782 Lo. in 1874, 167,188 Lo. in 1873, 116,165 Lo. in 1872 und 106,215 Lo. in 1871 bis zu gleichem Datum. — Bei dem billigen Stande der Preise für Schottische Heringe ist der Consum wesentlich stärker geworden. Der Versand nahm größere Dimensionen an und die Kaufkraft für die Befriedigung des Bedarfs ist so umfangreich geworden, daß der kleine Import dieser Woche nicht überall genügen konnte. Es trat in Folge dessen eine erhebliche Hauss-Bewegung ein. Das Geschäft war lebhaft und die Preise stiegen sehr fest. Crown- und Fullbrand wurde mit 34—35 bis 36 M. tr. bez., per October 34,50—36 M. tr. bez., ungetempelter Bollhering 28—30 M. tr. nach Qualität bez., Matties Crownbrand 23,50—24—26 M. tr. bez., do. ungetempelter 18—22 M. tr. nach Qualität bez. Zblen Crownbrand 25—25,50 M. tr. bez., 26 M. gef., Mized bis 23—23,50—24,50 M. tr. bez., 25 M. gef. Holländischer Hering in feinsten Qualität 31 M. tr. gef., prima geräutert, unsortirter Boll- 25—30 M. tr. nach Qualität gef. Von Norwegen wurden uns nur 2161 Tonnen Fetterhering, zugeführt, wovon erst wenig entloscht wurde und das Lager räumt sich auf, die Preise sind fest und gingen höher, Kaufmanns- und groß mittel wurde mit 36—36,50 M. tr. bez., reell mittel 30—31 M. tr. bez. und mittel holte 22 M. tr. Mit den Eisenbahnen wurden von allen Gattungen vom 30. September bis 6. October 11,088 Tonnen versandt, mithin Total-Abgang vom 1. Januar bis 6. October 147,045 Lo., gegen 139,826 Lo. in 1879, 142,825 Lo. in 1878, 153,086 Lo. in 1877, 191,659 Lo. in 1876, 178,462 Lo. in 1875, 190,991 Lo. in 1874 und 209,925 Lo. in 1873 in fast gleichem Zeitraum.

Sardellen gehen für den Consum täglich ab und die Preise behaupteten sich fest, 1875er 175 M., 1876er 170 M. per Anker gef.

Glogau, 11. October. [Schiffahrtsliste.] Die hiesige Oeberbrücke passirten folgende Schiffe: Am 6. October: Ernst Siebert von Stettin mit Mais nach Steinau. Am 7. October: Ernst Schepke von Wollau mit Kartoffeln nach Neufalz, Leopold Wiene von Stettin mit Mais nach Steinau. Am 8. October: Karl Wolf von Stettin mit Sodaasche nach Breslau; Dampfer „Breslau“, Steuerleute Wilhelm Neumann und Carl Gabriel, von Stettin mit Gütern nach Breslau, August Stiller und August Juchner von Rößen mit Ziegeln nach Glogau, August Neumann von Wettich mit Rüben nach Glogau.

Schiffahrtslisten. Stettiner Oeberbrücke, 8. Octbr. Schiffe Verladt von Schwed



